

90 Millionen neue Arme

Der Währungsfonds warnt vor den Folgen der Wirtschaftskrise

Istanbul – Der Internationale Währungsfonds IWF und die Weltbank haben die reichen Staaten dringend gemahnt, angesichts der Weltwirtschaftskrise ihre Hilfszusagen an arme Länder einzuhalten. Als Folge der schwersten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten stünden Ende kommenden Jahres weltweit etwa 90 Millionen mehr Menschen am Rande extremer Armut, erklärte der gemeinsame Entwicklungsausschuss beider Organisationen am Montag bei einem Treffen in Istanbul.

Immerhin haben die Gebernationen bereits zugesagt, die Weltbank mit ausreichend Geld für die Bekämpfung von Hunger, Klimawandel und weiteren Herausforderungen in Entwicklungsländern auszustatten. Man habe sich darauf geeinigt, sicherzustellen, dass die Weltbank genügend Ressourcen habe, teilten IWF und Weltbank mit. Es wäre die erste Kapitalerhöhung bei der Weltbank seit 20 Jahren. Frankreich und Großbritannien stellen den armen Ländern außerdem jeweils zwei Milliarden Dollar, also 1,4 Milliarden Euro, zur Abfederung der Wirtschaftskrise zur Verfügung. Beide Länder nutzen dazu einen Teil ihrer neuen Sonderziehungsrechte beim IWF. Das erklärte das Pariser Wirtschaftsministerium am Montag. Der G-20-Gipfel in London hatte im April eine allgemeine Erhöhung der sogenannten Sonderziehungsrechte um 250 Milliarden Dollar beschlossen und damit die Kapitalbasis des IWF gestärkt. London und Paris geben die vier Milliarden Dollar einem IWF-Fonds für arme Länder als Darlehen.

Allerdings geht der Streit zwischen Industrie- und Entwicklungsländern um die Machtverteilung im Internationalen Währungsfonds weiter: Aufstrebende Entwicklungsländer fordern eine Verschiebung der Stimmgewichte zu ihren Gunsten von mindestens sieben Prozent, was jedoch bei Industrienationen vor allem in Europa auf Widerstand stößt. Am Sonntag schlug China im Vorfeld der IWF-Herbsttagung vor, den Stimmenanteil automatisch den sich verändernden Beiträgen einzelner Länder anzupassen. China gehört mit Brasilien, Indien und Russland zu den Vorreitern bei der Forderung nach einer Reform der IWF-Machtstrukturen. Sie pochen darauf, dass jede Erhöhung ihrer Beiträge an einen Ausbau ihrer Stimmrechte gekoppelt werden muss. Der Fonds verlangt mehr Ressourcen, um die Erholung der Wirtschaft überwachen und künftige Krisen verhindern zu können.

Reuters/dpa

Investitionen statt Almosen

Die afrikanischen Finanzminister bitten um mehr Entwicklungshilfe, doch immer mehr Kritiker bezweifeln den Sinn dieser Geschenke

Von Judith Raupp

München – Vor dem Herbsttreffen von Weltbank und Internationalem Währungsfonds (IWF) in Istanbul haben die afrikanischen Finanzminister um mehr Hilfe gebeten. Die weltweite Wirtschaftskrise treffe Afrika besonders hart, und die heimischen Mittel reichten nicht, um die Folgen abzufedern, erklärten sie. Die Bitte um Entwicklungshilfe passt allerdings nicht allen Afrikanern. Die Ökonomin Dambisa Moyo zum Beispiel fordert in ihrem Buch *Dead Aid*, sämtliche Entwicklungshilfe in den kommenden fünf Jahren abzuschaffen, außer der Hilfe bei Naturkatastrophen. Seit den 40er Jahren sei eine Billion Dollar nach Afrika geflossen – und verpufft, behauptet die Sambierin, die für die Weltbank und die Investmentbank Goldman Sachs gearbeitet hat. Das Geld nutze nur korrupten Regimen und halte die Afrikaner in Abhängigkeit.

Moyo ist nicht allein, immer mehr afrikanische Intellektuelle fordern ein Ende der Geldgeschenke. Dies ist Ausdruck eines neuen Selbstbewusstseins gut ausgebildeter Eliten. Statt Almosen von Gönnern anzunehmen, die vorschreiben,

Die Regierungen auf dem schwarzen Kontinent haben Bildung vernachlässigt.

wo es lang geht, wollen sie Investitionen privater Firmen, über die sie selbst verhandeln. Moyo rät zudem, Projekte über private Banken statt mit Hilfe internationaler Institutionen zu finanzieren.

Es spricht allerdings einiges dagegen, dass mit diesen Vorschlägen die klassische Entwicklungshilfe schon in wenigen Jahren ersetzt werden kann. Afrikanische Länder bekommen auf dem Kapitalmarkt nur zu hohen Zinsen Geld. Der Schuldendienst schmälert ihre Budgets für den Bau von Infrastruktur, Schulen oder für das Gesundheitswesen. Bisherige Erfahrungen lassen auch bezweifeln, dass private Investitionen die Korruption verschwinden ließen. Privatinvestoren sind in Afrika vor allem im Rohstoffsektor tätig – in dieser Branche ist die Korruption besonders verbreitet. Auch zeigt sich in der derzeitigen Finanzkrise, wie schnell Unternehmen ihr Geld wieder aus Afrika abziehen. Zahlreiche Projekte sind schon aufgeschoben worden. Es bleibt auch die Frage, wie sich Afrika ohne Hilfe des Westens entwickelt hätte.



In Istanbul fand im Vorfeld der Herbsttagung von IWF und Weltbank eine Diskussionsrunde zum Thema Entwicklungshilfe statt. Die afrikanischen Staaten verlangten mehr Geld.

Foto: dpa

Würden die Millionen Aidspatienten Medikamente bekommen? Wie viele Kinder gingen in die Schule?

Allerdings muss man die Kritik der Afrikaner ernst nehmen. Denn die Hilfe für Afrika wird viel zu oft für andere Zwecke missbraucht. Während des Kalten Krieges etwa dienten die Zahlungen vor allem der Aufrüstung, um das Überlaufen zum anderen Block zu verhindern. Dabei wurden brutale Despoten finanziert, die keinerlei Interesse an der Weiterentwicklung ihrer Länder hatten.

Auch heute noch bekommen korrupte Herrscher Entwicklungshilfe, die mehr Energie dafür aufbringen, ihr Volk zu unterdrücken als Perspektiven zu schaffen. Und auch die Geberländer verstehen die Hilfe zu oft als Förderung für die eigene Wirtschaft. „70 Prozent des Geldes, das die reichen Länder geben, kommt ihnen selbst zugute“, kritisiert Erich Vogt von

der American University in Washington. Die vielen Konferenzen, auf denen die Geber mehr Effizienz in der Armutsbekämpfung geloben, hält er für Schaukämpfe. Solange die Afrikaner keine echten Mitbestimmungsrechte in den internationalen Gremien, wie etwa beim Internationalen Währungsfonds IWF, hätten, werde sich wenig ändern.

Uli Post von der Deutschen Welthungerhilfe kritisiert, dass Entwicklungshilfe „Ausputzer für eine verfehlete Handels- und Finanzpolitik spielen muss“. Jede Unterstützung sei zwecklos, wenn die reichen Länder mit Subventionen für ihre Bauern die Märkte in den armen Staaten ruinierten. Außerdem verlören die armen Länder durch Kapitalflucht in Steueroasen jährlich 500 Milliarden Dollar. Das ist fünfmal so viel wie die öffentliche Entwicklungshilfe der westlichen Geberländer.

Die Soziologin Elizabeth Missokia plädiert für einen Mittelweg. „Wir brauchen Entwicklungshilfe und private Investitionen“, sagt die Tansanierin. Allerdings kritisiert sie, dass die Verhandlungsmacht ausländischer Firmen oft dazu führe, dass sie keine Steuern bezahlten oder nur wenige Arbeitsplätze für die Einheimischen schufen. Missokia, die sich in ihrer Heimat in der Schulpolitik engagiert, wirft den afrikanischen Regierungen vor, dass die meisten die Bedeutung von Bildung zu lange unterschätzt hätten. Dies sei in asiatischen Ländern anders gewesen. Deshalb hätten sich diese viel schneller entwickelt als die afrikanischen Länder. „Die Asiaten haben sich das Wissen vom Westen abgesehen. Ich bin nicht dafür, dass Afrika nun mit Raubkopien anfangen sollte. Wir müssen uns aber dringend auf legalem Weg Wissen beschaffen“, sagt sie.

Politik und Markt

Piloten demonstrieren

Brüssel – Piloten haben am Montag an 22 europäischen Flughäfen und in Brüssel gegen zu lange Arbeitszeiten demonstriert. „Die EU-Regelungen begünstigen übermüdete und erschöpfte Flugzeug-Besatzungen“, sagte der Präsident der Pilotenvereinigung „European Cockpit Association“ (ECA), Martin Chalk, am Montag in Brüssel. Zu Flugbehinderungen kam es laut ECA nicht. Müdigkeit wirke auf den Körper wie Alkohol und spiele bei 15 bis 20 Prozent aller Flugunfälle eine Rolle. „In den USA hat es bereits mehrere Unfälle wegen übermüdeten Besatzungsmitgliedern gegeben.“ Es müsse eine von der europäischen Flugsicherheitsagentur EASA in Auftrag gegebene Studie in die Praxis umgesetzt werden. (Kommentare) dpa

Viele Entsorgungsmuffel

Berlin – Viele Unternehmen ignorieren nach Angaben der Deutschen Umwelthilfe ihre Pflichten bei der Entsorgung von Verpackungen. Jedes dritte Unternehmen habe nicht die nötigen Nachweise erbracht, erklärte der Verband am Montag in Berlin. Er mahnte deshalb 44 Firmen ab. Jedes Jahr zum 1. Mai müssten Unternehmen, die Verkaufsverpackungen einsetzen, bei der örtlichen Handelskammer Angaben zu ihrer Verpackungs- und zu deren Entsorgung hinterlegen. Von den 3000 bis 4000 dazu verpflichteten Unternehmen hielten sich aber etwa 1000 nicht an die Vorschrift, meldete die DUH. Diese Unternehmen verschafften sich einen Wettbewerbsvorteil, denn der Verzicht auf die Lizenz spare Geld, kritisierte die Organisation. AP

Konjunkturstütze für Japan

Tokio – Die japanische Wirtschaft hat nach Einschätzung des neuen Ministerpräsidenten die Trendwende noch nicht geschafft. Zwar sei die Arbeitslosenquote zuletzt gesunken, sagte Yukio Hatoyama am Montag. Die Lage am Arbeitsmarkt dürfte sich aber zum Jahresende hin wieder verschlechtern. Damit signalisierte der Regierungschef möglicherweise weitere Konjunkturstützen. In einer Umfrage der japanischen Nachrichtenagentur *Kyodo* gehen mehr als 60 Prozent der Abgeordneten der regierenden Demokratischen Partei davon aus, dass in diesem Herbst weitere Hilfen nötig sind, weil dann die Erholung ins Stocken gerät. Die japanische Wirtschaft hatte sich bereits im Frühjahr aus der Rezession gelöst. Reuters



Wechseln lohnt sich!

Mercedes-Benz Winterreifen und Winterkomplettäder schon ab 66 Euro.¹

Mit Mercedes-Benz Winterreifen und -komplettädern starten Sie sicher in die kalte Jahreszeit. Sie wurden mit renommierten Reifenherstellern entwickelt und bieten optimalen Grip sowie

Zuverlässigkeit und Ausdauer. Freuen Sie sich auf weitere attraktive Angebote. Jetzt bei Ihrem Mercedes-Benz Original-Service.

Nur jetzt: Preis bei diesen Komplettädern inklusive Montage.²

Winterreifen für Ihren Mercedes:

Pirelli W 190 Sottozero MO, 195/65 R15 91 T, für Ihre B-, C- und E-Klasse (BR 245, 202, 203, 210). **66,- €¹**

Dunlop SP Winter Sport 3D MO, 205/55 R16 91 H, für Ihre B-, C-, SLK- und CLK-Klasse (BR 245, 202, 203, 204, 170, 171, 208, 209). **99,- €¹**

Pirelli W 210 Sottozero MO, 225/55 R16 95 H, für Ihre E-Klasse (BR 211). **119,- €¹**

10-Speichen-Winterkomplettäder:

Dunlop SP Winter Sport M3 MO, 195/55 R16 T, für Ihre A-Klasse (BR 169). **179,- €²**

Dunlop SP Winter Sport M3 MO, 205/55 R16 H, für Ihre B-Klasse (BR 245). **189,- €²**

Pirelli W 210 Sottozero MO, 205/55 R16 H, für Ihre C-, SLK- und CLK-Klasse (BR 202, 203, 204, 170, 171, 208, 209). **199,- €²**

Pirelli W 210 Sottozero MO, 225/55 R16 H, für Ihre E-Klasse (BR 211). **229,- €²**



Mercedes-Benz

